

## „Von seltzamisten Fischen aus dem unteren Occidentalischen Mohrenland.“

Vor mir liegt ein altes, dickes Buch, schön in braunes Leder gebunden. Die Oberfläche des Einbandes geschmack- und kunstvoll graviert, ein Meisterwerk alter Buchbinderei und Buchdruckkunst, immerhin ein viertel Jahrtausend alt. Allein der Titel des Werkes ist ein Kunstwerk, ausführlich und klangvoll: „Historische Beschreibung Der In dem unteren Occidentalischen Mohrenland ligen den drey Königreichen / Congo, Matamba und Angola, Und Derjenigen Apostolischen Missionen / so von denen PP Capuzinern daselbst verrichtet worden. Von P. Joanne Antonio Cavazzi von Montecuculo Capuciner Ordens Priester / der all dort Mission-Vorsteher gewesen / mit grossem Fleiss zusammengetragen / und nachmals Durch P. Fortunatum Alamandini von Bononien / auch desselben Ordens / in gegenwärtigen Form gerichtet / anietzo aber auss dem Welschen in die Teutsche Sprach übersetzt. Cum facultate superiorum. — Gedruckt und verlegt durch Johann Jäcklin / Churfürstl. Hofbuchtrucker / und Buchhändler / Anno 1694 / München.

Der Kapuziner J. A. Cavazzi gibt uns in seiner umfangreichen Darstellung eine für damalige Zeit erstaunlich genaue Beschreibung des Landschaftsbildes, der Tierwelt und der Einwohner mit ihren Sitten und Gebräuchen und der umfangreichen und beschwerlichen Missionsarbeit. Uns interessiert daraus nur im Besonderen das, was er über die Fischwelt zu berichten weiß. Dies ist so vergnüglich zu lesen, daß wir es den hiesigen Jüngern Petris nicht vorenthalten möchten.

„Under vilen / und unterschiedlichen Fischen / deren dise Länder einen Überfluss haben / wil ich allein umb der lieben kürzte willen von den seltzamisten eine Meldung thun / und zwar erstlich von demjenigen / so von den Europäern *Frauen-Fisch* und von den Congesern *Ngullùà Masa* genennet wird / aber under allen an Gestalt der abscheulichste ist. Diser Fisch hat ein auffgerissenes Maul / sein Gebiß ist gleich jenem eines Hundes / die Flossen erstrecken sich bis auff halben Leib in Armben Gestalt / und

endigen sich in fünff Finger / wie ein Hand / wiewolen gantz kropfflecht / und ungestalt er hat einen drey spannenlangen Schweiff / und ein Brust als wie eine Frau / von der ich vermeine seinen Nahmen überkommen zu haben. Diser Fisch / so vil ich in acht hab nemmen können / hat ein Haut / welche vom Halss-Genick bis zum Anfang dess Schweiffs herunder gehet / und denselben in Formb eines Mantels bedeket / daher ich vermeine dass er sich darein wickle / ja auch seine Junge / wann er sie sauget: auss seinen Rippen / und Beinen werden runde Kügelein geträhet / die man / als wie einen Rosenkrantz anfasset / und für allerhand Blutflüss gut seynd / damit sie aber ihre vollkommene Wirkungen haben / muss man sehen / dass man dises Thier zur Zeit bekomme / dass es sich noch nit mit einem andern vermendet hat / und seynd die Kügelein auss den zwey letztern Ripplein zu machen / und dises hab ich auss langer Erfahrnuß / wie auch noch von zwey anderen Beinlein nahend bey denen Ohren / so zu vilen Krankheiten sehr dienlich seynd. Sein Fleisch ist zwar dem Mund sehr angenehmb / aber dem Magen sehr schädlich.

Der Fisch *Spada*, oder *Schwert* genant der auch im Sicilianischen Meer / aber nit so gross als in disem Mohrenlandischen gefunden wird / hat ein Schwert / so nit glatt / sondern umb und umb mit spitzigen Stacheln versehen ist / welche jhn kühn / und genugsam bewaffnet machen mit denen Wahl-Fischen zu streiten / sintemahlen er sich dessen nit anderst / als eines Schwertes gebrauchet; ohne daß jhm ein Streich fehlschlaget / verwundet darmit jenen Wasser-Risen / dass er auss allen Wunden häufiges Blut vergiesset / und sich nach / und nach verblutend dahin stirbet.

Wenig ungleich ist erstgedachtem Fisch *Spada* der Fisch *Pico*, oder *Speicht* / der mit einem sehr spitzigen Schnabel / oder zwey sehr langen Spitzen auff dem obersten Theil der Naasen / und dess Kynes bewaffnet die Schiff mit solchem Gewalt anrennet / dass er deren Bord / oder Seitenbretter durchstosset

/ dieselbe in grosse Gefahr des Versenckens setzt.

Der Fisch *Volator*, oder *Flieger* genannt / ist denen im Meer schiffenden ein sehr bekannter Fisch: diser / damit er der Nachstellung des Fisches *Dorto* entgehe / erhebet sich durch den Flug über das Meer / er hat sich aber kaum ein wenig im Luft aufgehalten / da fallet er auss Mangel der Kräfften in den aufgespörten Raachen seines Feinds / so unden im Wasser fleissig auff jhn acht gibet. Diser Fischen gibt es ein Anzahl zum Gewinn der Fischereyen / und Trost der Schiffenden.

Die Fisch *Corvine* genannt / deren ein jeder acht Spannen lang ist / haben im Kopff etliche kleine Steinlein von grosser Krafft / und in dem Bauch köstliche Eyer dem Geschmack sehr angenemb.

Der *Fisch-Hund* / oder sonsten *Tuberone* genannt ist mit fünff Ordnungen spitziger Zähnen bewaffnet traget einen grausamen Hass wider den Menschen / und zwar also / dass die Fischer ohne Schaden jhren Nachstellungen selten entgehen werden; dass nit einer von jhnen jhm den Zehend bezahlen muss / wie ich dann selbstn Anno 1666. mit meinen Augen gesehen / dass einer der ins Meer gestigen ist / sich zu waschen / von einem diser Fischen angefallen / und gefressen worden ohne dass man jhm hat Hülff reichen können: und wiewolen sie zu jeder Zeit jren Grimmen ausslassen / so thun sie doch solches zum meisten / wann sie auss unsinniger Begird jhr Geschlecht fortzupflanzen allenthalben hin und her schwimmen / und springen / und dazumahlen scheinen sie rasende wunder Thier in mitten der Wässern.

Der Fisch *Squillone* ein Inwohner der süssen Wässer einer Spannen lang hat umb und umb / das Maul etliche kleine Fäselein / sehr angenemb am Geschmack. Ja von sich selbstn also feist / dass er ohne Oehl / oder Butter in seiner eigenen Fötte genugsam kan geröstet werden.

Der Meer-Fisch *Chelone* haltet sich beym Ausfluss dess Strands *Coanza*, und bey dem Gestatt der Statt *Loanda* auff / deren ein grosse Anzahl nit allein von denen Portugesen / sondern auch von denen Mohren

gefangen wird auss Ursachen dess Oehls / so man auss jhnen bekommet nit allein für die Wunden / sondern auch für die Amplen dienlich / deren das erste durch Krafft der Sonnen und das andere durch das Feuer herauss gezogen wird / beyde sehr nutzlich / und einträglich.

Der Fisch *Linguado*, oder *Zungen-Fisch* ist wohlgeschmackter / ja auch besser / als die anderen. Der Fisch-Elephant / oder *Nsonge* nit länger als anderthalb Spannen / hat einen sehr kleinen Mund / und gibt ein sehr kostbare Speiss ab. Allhier soll nit ungemeldet lassen / dass dise Ufer / umb willen sie einer stetten Ruhe / und Windstille geniessen / einen sehr grossen Überfluß an Fischen haben. Aber zu wem dienet ein so grosse Menge / wann die Inwohner / so von denen Portugesern die Weiss und Kunst zu fischen gelehret / solche allein üben / wann sie von disen von Zeiten angetriben werden.

Die Flüß *Dande*, *Bengo*, *Zenza*, *Coanza*, und andere Wässer mehr werden von denen Crocodillen sehr angefochten / die aber von denjenigen / so sich auff der Erd auffhalten / unterschieden werden: weilen dise allein im Wasser wohnen / man findet deren nit wenig / so biss in die 30. Spannen lang seynd / und dahero genug mächtig seynd grosse Schiff umbzukehren / und ganze Menschen zu verschlucken. Einstmahls giengen zwölf Slaven mit einander an ein Ketten gebundener in den Fluss Wasser zu hollen / auss welchem ein Crocodill den ersten erfassend die andere alle mit sich gezogen / und aufgeessen hat. Sie gebähren von sibentzig biss hundert Eyer ein wenig kleiner als jene dess CammelstrausSENS und bedecken selbe mit Sand an den Uferen der Flüßen / erwartend biss die Sonne mit jhrer Hitze darauss Crocodillen aussbrütte / zu welchen er offtermahlen zusihet / biss die Zeit vorhanden / sie zu ihrer natürlichen Wohnung der Wässern zu führen. Auss dem Bauch dises Thiers nemmen die Mohren etliche Stein herauss / so für das kräftigste Mittel wider das Gift gehalten werden / wie auch obgesagte Eyer / denen sie nachstellen / und essen sie / als die köstlichste Speiss / under den vordern Klauen haben sie zwey Geschwulsten / oder Gewächs / ein jedes in Gestalt eines Beuttels;

welche ausgedörret einen lieblichen Geruch / aber von keiner langen Wehrung / von sich geben. Die Götzen-Pfaffen geben vor / dass sie ein gewisse Kunst haben dise Thier zu bändigen / und sich von ihrer Grausamkeit zu erretten. Zu disem Ende machen sie / und theilen ein / nit weiss für eine abergläubische / und teuflische zusammengetragene Sach auss / und wer dise bey sich traget / solle davor sicher sein. Neben disen habe ich gewisse Geschicht erzehlen hören / welcher / weiln ich in etlichen Begebenheiten dergleichen selbstn gesehen / ich desto ehender glauben hab zu gestellet: An gestatt dess Fluss Coanza versamlete ein berühmter Mohrischer Zauberer das Volk und so oft jhm ankamme ein Begird seinen Hochmuth sehen zu lassen / da brumlete er gewisse Wort herfür / auff welche sich unanständig ein Crocodill sehen liesse / dass jhn auff dem Rucken über den Fluss hinüber truge. Einsmals aber hat es sich begeben / dass das Thier seinen Befehch nit nachkommen / und nit erschiene / bisseres endlichen durch neue Beschwörungen / und Trowerk bezwungen / dass es erschiene / und jhn seinen Gebrauch nach auff seinen Rucken genommen. Als es aber mit jhm in eine grausame tieffe gekommen / hat es jhn unter und übersich gekehret / und ertränket / bliebe also ein Speiss seines Tragers / und die Seel ein Brand-Opffer dess Sathans / dessen er ein so grosser / und beständiger Diener wahr. Auss welcher Begebenheit wir abnehmen können / wie schwer es seye die Mohren von disen teuflischen Künsten ab-

wendig zu machen. Ich bekenne die unermessliche Gütte dess wahren Gottes / indeme ich jederzeit mein Vertrauen gesetzt / dass ich ohne dergleichen unzulässigen Mitteln / ob dem ich allezeit ein Abscheuen gehabt / gantz unverletzt mehr als 300 Meilen / See und Flüss vol der Schlangen / und Crocodillen durchwandert habe / da doch jene / die mir Gesellschaft leistete / und sonderbah diejenigen / welche ohne mein Vorwissen mit jhren gewöhnlichen Zaubereyen versehen / und sich zum allersichersten hielten / und nur mich wegen meines Vertrauen zu Gott ausslachte / disen Thieren nit selten seynd zutheil worden. In Summa mehr ist zu beweinen als zu erzehlen die grosse Niederlag / so allenthalben in disen Landen die Crocodillen verüben. Ich selbstn hab gesehen im Dorff Iscole / als ich bey dem Fluss *Zenza* vorbey passierte / wie eines 4 Spannen weit im Wasser sich hat sehen lassen / und / indem 12 Männer sambt einer Frauen in einem Schiflein sich bemüheten hinüber zu fahren / die Frau allein ergriffen / und selbe mit sich unter das Wasser geföhret.“

Wenn wir auch von einigen biologischen Irrtümern absehen, müssen wir doch die genauen Beobachtungen und Aufzeichnungen dieses Kapuziner-Paters bewundern. Das Werk muß in der damaligen Zeit geradezu phantastisch gewirkt haben, da es selbst in der heutigen Zeit seine Wirkung nicht verfehlt.

Fritz Merwald

## So wurde ich Fischer

Fischen lernen, aber wie? Den Gedanken, den ich schon lange hegte, habe ich voriges Jahr in die Wirklichkeit umgesetzt. Bis dahin war es mir aus Zeitnöten versagt, der Fischwaid nachzugehen. Auf die Idee, das Fischen richtig zu lernen, kam ich, als ich immer wieder die Erfahrung machen mußte, daß es in unseren schönen österreichischen Gewässern — die, das möchte ich auch noch bemerken, nicht gerade billig sind — nicht gerne gesehen wird, ja es sogar verboten ist, mit Würmern, Käse, Maden etc. zu fischen. Diese Art zu fischen habe ich noch in Erinnerung aus meiner Kindheit, und der Reiz

lag mehr darin, dem Nachbarn einige Fische zu stiebitzen, damals wurden ja auch die Fischereirechte nicht so genau beachtet wie heute und wer hatte auch so viel Zeit für diesen Sport? Wie gesagt, Wurm und diese Art Köder fallen weg, welche Fangmethoden gibt es dann noch? Ein Freund lieh mir einige Hefte der Zeitschrift „Österreichs Fischerei“. Auf einem Sonderblatt wurden als neu in Österreich wöchentliche Fischereilehrgänge angekündigt. Ich entschloß mich zur Teilnahme an einem solchen Kurs, der in Hallwang bei Salzburg im 1. Salzburger Forellenhof durchgeführt wurde. Der Gast-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s): Merwald Fritz [Friedrich]

Artikel/Article: "[Von seltzamisten Fischen aus dem unteren Occidentalischen Mohrenland.](#)" 37-39